

Hochschulwahlen

Im AStA: alle ohne ALi

Mit 11:11 Sitzen standen sich nach den Juni-Wahlen zum Studierendenparlament die Alternative Liste (ALi) als stärkste Gruppe und die starken Partner Jusos in der SPD-Hochschulgruppe (7 Sitze) und Freie Liste (4 Sitze) gegenüber. Durch ein Zusammengehen der türkischen Gruppe „Sapere Aude – Wage es weise zu sein“ (1 Sitz) und der überwiegend arabischen Gruppe „Frieden 2000“ (2 Sitze) mit den parteinahen Listen wurde der alte AStA am 7. Juli abgelöst. Mit 11,7 % war die Wahlbeteiligung trotz der brieflichen Zusendung der Wahlunterlagen weiterhin sehr gering.

Der neue AStA steht unter dem Vorsitz der beiden stärksten Gruppen. Neuer AStA-Vorsitzender ist Christian Richter-Ferenczi von den Jusos, sein Stellvertreter und Fachschaftsreferent heißt Martin Leidinger (Freie Liste). Die beiden kleinen Gruppen sind mit je einem ReferentInnenposten im AStA vertreten: Gülcan Cetinkaya (Sapere aude) als Sozialreferent und Yousef Zagout (Frieden 2000) als Finanzreferent. Mit Kulturreferent Sükrü Tasdemir und dem Referenten für Hochschulpolitik und Zeitung, Marc Gallus, besetzen die Ju-

sos zwei weitere Referate im AStA, während dem Freien Listler Oliver Bohl das Wirtschaftsreferat zumkommt.

Im Wahlkampf wurde einige schmutzige Wäsche gewaschen. Die Juso-Hochschulgruppe tat sich hierbei passiv wie aktiv hervor. So kursierte aus nicht zuzuordnenden Kreisen das Gerücht, die Juso-Hochschulgruppe wolle das Semester ticket abschaffen. Kurzstatement des neuen AStAs: „Purer Wahlkampf.“ Aufgrund der Übereinstimmung einiger Gründungsmitglieder mit dem ehemaligen AStA wurde die im Frühjahr 1999 gegründete ALi-Gruppe von den Hochschuljusos mutwillig mit der alten Reformruine verwechselt und den Mittzwanzigern die Last von 14 Jahren AStA aufgebürdet – ganz professionell mit Wahlmail und Flugblatt. Ebenso wenig wie man den ausgeschiedenen Alternativen irgend eine Tradition – ob die positive Errungenschaft des Semestertickets oder das Finanzdebakel '97/'98 – auf die Fahne schreiben kann, sollte man sich von anderen Unkenrufen beeindrucken lassen. Es bleibt die Hoffnung auf eine sachorientierte Politik im Sinne der Studierenden. SZ

Porträt eines Absolventen

Der intensive Kontakt zur Kasseler Uni bleibt

„Das einzige, was vom Paradies übriggeblieben ist, ist die Faulheit“, sagt Khosrow Edalatian schmunzelnd. Doch daß er diesem Genuß nur selten frönen kann, hat mehrere Gründe. Denn neben seinen Tätigkeiten als Dozent an der Freien

also nur ein paar seiner Wirkungsstätten: Mitglied in der „Vereinigung zur wissenschaftlichen Erforschung des Planens und Bauens in Entwicklungsländern“, Mitglied und Gutachter im „World University Service Deutschland (WUS)“

Wehrdienst nach Deutschland führten. 1976 begann er sein Architekturstudium an der Technischen Universität Darmstadt, fühlte sich dort jedoch nicht wohl. „Weil das Studienziel dort war, einen Job zu bekommen und nicht zu forschen“,

anderem zur Entwicklung eines für Kassel völlig neuen Schwerpunktes: „Bauen und Planen in Entwicklungsländern“ wurde in zahlreichen studentischen Projekten und Praktika zu einem Thema, das die GhK vor allen Dingen im Ausland bekannt machte. Unter der Leitung von Prof. Dr. Lucius Burckhardt absolvierte er, mittlerweile verheiratet und Vater von zwei Kindern, 1982 sein Diplom I (1,6) und 1984 Diplom II (1,5), bevor er als selbständiger Architekt tätig wurde. Doch ganz ließ ihn die Universitätslehre nicht los, so daß er von 1986 bis 1988 zusammen mit seinem Mentor das Seminar „Planen und Bauen in Entwicklungsländern“ an der GhK durchführte, quasi als Spätfolge seiner Projektarbeiten und leider auch ohne Bezahlung. Edalatian wandte sich daraufhin an den „World University Service Deutschland“, in dessen Auftrag er nun schon seit 1988 das Seminar „Planen und Bauen in Afrika, Asien und Lateinamerika“ leitet. Nach seiner Dissertation 1996 (sehr gut) zog es ihn vor zwei Jahren schließlich aus Kassel fort, ohne dabei aber den Kontakt zur GhK zu verlieren.

Momentan ist er in seiner Funktion als Initiator und Leiter des bei der EXPO 2000 registrierten Projektes „Khar Mohre – Die antiken blauen Perlen des Iran“, in Zusammenarbeit mit Prof. Ralf Busz, in Kassel, um die Präsentation des Projektes am 17. Juli im Schloß Wilhelmstal vorzubereiten.

Melanie Ermscher



Absolvent im Spiegel: Khosrow Edalatian – Die GhK läßt ihn nicht los.

Foto: Rosenthal

Universität Teheran, Fachrichtung Architektur und Stadtmanagement, und Gastdozent an verschiedenen deutschen Universitäten ist der gebürtige Iraner und ehemalige Student der GhK an einer Vielzahl von wissenschaftlichen Projekten und Institutionen beteiligt. Fast ist es unmöglich, sie alle zu nennen, hier

sowie Mitglied des Chinaarbeitskreises der Industrie und Handelskammer Kassel von 1993–1998.

„Für mich stand schon früh fest, daß es für meine Mentalität wichtig sein würde, nach Europa zu gehen“, gibt der 45jährige seine Beweggründe wieder, die ihn 1975 nach Abitur und zweijährigem

verließ er die Darmstädter Uni und nahm 1977 sein Studium an der GhK auf. Hier fühlte er sich von Anfang an gut aufgehoben und fand unter den Studenten und Professoren „den Geist und die Solidarität“, nach denen er gesucht hatte. Er nutzte die liberalen Rahmenbedingungen des Studienganges unter

Leserbrief

Primanerwissen

Zu einigen Fakten und zum Stil des Artikels „Auf Nietzsches Spuren. Gedankenstriche gegen die alte Ordnung“ in der Ausgabe der GhK-publik 4/1999 schreibt Stefan Schweizer:

Der Ort, an dem Nietzsche seine Schulzeit verbrachte, heißt Schulpforta und nicht Schulpforte. Schulpforta verfügt mitnichten über eine gotische Kathedrale, deren Bezeichnung sich von cathedra ableitet, womit ein Bischofssitz gemeint ist; ein Status, den das Örtchen niemals besaß.

Dagegen handelt es sich bei dem Bau um die ehemalige Stiftskirche eines 1540 aufgehobenen Zisterzienserklösters.

Ein Primaner des 19. Jahrhunderts wußte das ganz sicher, genauso wie er furchtbare Wortschöpfungen wie „internatiert“, „unumschränkt“ und „menuettesk“ vermieden hätte. Sie sind nicht nur unoriginell, sondern auch sinnhaft falsch.

Stefan Schweizer

GhK-Fernsehen univision

... wenn man sich Fernsehen machen gänzlich selber beibringt

Die letzten vier Minuten muß improvisiert werden. Sendebeiträge und Moderation sind zu schnell über den Offenen Kanal (OK) gegangen. „Sag' denen da vorne Bescheid, daß sie noch vier Minuten reden sollen“, beauftragt Produktionsleiter und Regisseur Stefan Bornemann im Raum mit dem Mischpult ein Redaktionsmitglied. Die frisch gebackenen ModeratorInnen Michael Feiler und Ingeborg Vaupel bleiben ruhig, erzählen noch ein bißchen darüber, was UniVision eigentlich ist. Dann ist die erste Live-Sendung vorbei. Alle sind erleichtert. Die Feuerprobe ist bestanden. Jetzt wird erst mal mit Sekt angestoßen.

In der Sendekritik während der folgenden Redaktionssitzung stellt sich dann heraus, daß dieses und jenes noch zu verbessern ist, zum Beispiel, daß der Studiotor nicht schon vor Ende der eingespielten Beiträge laut gestellt werden darf. Aber so ist das eben, wenn man sich

Fernsehen machen selber beibringt. (Bornemann: „Wir versuchen, uns selbst auszubilden.“) Da gibt es viel zu lernen. Klar, daß da bei der Sendung am 29. Juni um 18 Uhr noch nicht alles „perfekt“ war. Nichtsdestotrotz konnten die Studierenden und AbsolventInnen der GhK aus dem Redaktionsteam stolz auf ihren gelungenen Start im OK sein.

Dazu gratulierte auch Dr. Bernt Armbruster, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit an der GhK. Ihm kam zu Beginn letzten Jahres die Idee, nach ein paar fehlgeschlagenen Versuchen noch einmal ein Uni-Fernsehen in die Wege zu leiten. „Die Überlegung war, wie kann man Medienausbildung an der GhK fördern oder entwickeln“, erzählt er. Das Projektleitungsteam bildeten dann die Professoren Helmut Scheuer (1. Vorsitzender), Georg-Michael Schulz, beide Germanistik, Jens Flemming (Fachbereich Gesellschaftswissenschaften) und Bernt Armbruster. Sie vertreten das

Projekt nach außen, sind zum Beispiel verantwortlich im Sinne des Presserechtes (Scheuer), treffen Entscheidungen über den Projektverlauf und sorgen für seine weitere Entwicklung. So wurde ein Kooperationsvertrag mit der Landesanstalt für privaten Rundfunk geschlossen. Die fördert das Projekt im ersten Jahr, für diese Pilotphase ist es zunächst angelegt, mit 70 000 Mark. Davon werden auch der Produktionsleiter Stefan Bornemann, der Geschäftsführer Heiko Ruppel, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring, bezahlt sowie vier studentische Hilfskräfte, die als Kamerafrauen und -männer, Bild- und Tonregisseure arbeiten.

Kritische Öffentlichkeitsarbeit „Die Absicht von UniVision ist es, Öffentlichkeitsarbeit (für die GhK) von Studierenden zu machen“, erklärt Flemming. Das sehen die RedakteurInnen allerdings etwas anders. Sie wollen die Hochschule

auch kritisch unter die Lupe nehmen, besser gesagt vor die Linse bringen. Der Professor weiter: „Ziel ist der Erwerb von Medienkompetenz. Wie finde ich ein Thema, wie plane ich es, wie führe ich es durch.“

Der 31jährige Germanistikstudent Stefan Bornemann ist unter anderem dafür zuständig, die NachwuchsredakteurInnen aus- und fortzubilden, zum Beispiel im Umgang mit Kamera und Schnitt. „Studierende, ProfessorInnen und Hochschulangestellte können mit Ideen zu uns kommen. Themen werden Interessantes und Witziges aus der Universität und der Region Kassel sein“, so Bornemann. Sexistische, rassistische, faschistische, totalitäre Inhalte und solche, die sich gegen die Glaubensfreiheit richten, haben laut Statuten bei UniVision nichts zu suchen. In der ersten Sendung produzierten zehn Redaktionsmitglieder aus verschiedenen Fachbereichen Beiträge über

Klimatechnik, Arbeitsschutz, den scheidenden Präsidenten Brinckmann und die jährliche Medienwerkstatt an der GhK.

Für die MacherInnen bedeute das eine ganze Menge Arbeit, aber eben auch Spaß und Stolz auf das fertige Produkt, wie Ingeborg Vaupel am Ende der ersten Sendung erzählt. Einmal im Monat erscheint das 45minütige Magazin UniVision. Daneben soll es Sondersendungen unter dem Titel „Uni-Vision spezial“ geben, die Raum bieten für inhaltliche und formale Experimente und längere Dokumentationen. Redaktionssitzung ist jede Woche mittwochs um 14 Uhr im Wissenschaftlichen Zentrum II in der Gottschalkstraße 26 (1. Stock), Tel. 8 04-38 55, www.uni-kassel.de/presse/uniTV.ghk. Neue Gesichter sind herzlich willkommen. Die nächste Sendung ist am 27. Juli um 18 Uhr im Offenen Kanal zu sehen.

Britta Erlemann

Filmladen

Dokumentarfilm- und Videofest: Beiträge erwünscht

Das Kasseler Dokumentarfilm- & Videofest findet in diesem Jahr vom 17. – 21. November statt. Es versteht sich als Filmfest, das dem Publikum einen Einblick in das internationale Dokumentarfilm- und Videoschaffen geben will. Sein Anliegen ist es, kritische, engagierte und

unterhaltsame Dokumentarfilme und Videos zu aktuellen und abseitigen Themen zu zeigen. Die Videosektion des Festes ist ebenfalls an Experimental- und Kunstvideos interessiert, die die Verwendung videospezifischer Mittel erkennen lassen.

Einreicheschluß für Filme und Videos, die 1998 und 1999 produziert sein sollten, ist der 15. August. Die Ausschreibungsunterlagen verschickt der Filmladen auf Anfrage. Siehe auch www.filmladen.de/dokfest erhältlich.

p.

Die 6. überregionale DaF/Z-Studierenden-Tagung an der GhK

Über den Tellerrand gesehen ...

In diesem Jahr fand sie in Kassel statt, die überregionale – eigentlich internationale – DaF/Z-Studierenden-Tagung. Knapp 80 Studierende der verschiedenen Studiengänge Deutsch als Fremdsprache (DaF) und Deutsch als Zweitsprache (DaZ) fanden sich vom 18. bis 20. Juni 1999 in den Räumlichkeiten der GhK ein, um den DaF-Studienort Kassel mit seinen Lehrenden und Lernenden kennenzulernen, sich überregional im Fach zu orientieren und sich über Studiensituation sowie -inhalte auszutauschen. Nicht nur die deutschsprachigen Länder waren jedoch mit Teilnehmern vertreten, sondern auch Brasilien, China, Finnland, Georgien, Griechenland, Italien, Iran, Japan, Korea, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Rußland, Singapur, Slowenien, Sudan, Tschechien, Türkei und Ungarn. Diese Zusammensetzung der Teilnehmer ermöglichte vielfältige Blicke „über den Tellerrand“ des eigenen Studiums.

Mit ideeller wie finanzieller Unterstützung von der GhK, dem Fachgebiet DaF, dem AStA und

dem Akademischen Auslandsamt wurde die Studierenden-Tagung unter Federführung der Studierendenvertreterinnen Christina Kuhn und Lenka Skalecká vorbereitet. Die große Zufriedenheit bei den Teilnehmern über Unterkunft, Angebote und Rahmenprogramm bescheinigte den beiden und ihren Helferinnen und Helfern eine gelungene Organisation.

Der Rahmen der Tagung ermöglichte es, überregionale und internationale Kontakte zu anderen Studierenden aufzubauen, die z.T. mit völlig anderen fachlichen Fragestellungen und Studiensituationen konfrontiert sind. Die Unterschiede sind meistens auf die unterschiedlichen Studiengänge, deren Rahmenbedingungen und die möglichen Abschlüsse zurückzuführen. Das hat natürlich auch Konsequenzen für die berufliche Zukunft der Studierenden. Deshalb stand auch die Diskussion um Mindestanforderungen an ein DaF-Studium aus studentischer Perspektive auf dem Tagungsprogramm. Hier wurden die verschiedenen Studiengänge in den deutschsprachigen Ländern durch die Teilnehmer formal und inhaltlich vorgestellt, diskutiert und verglichen. Ziel der Diskussion war die Erstellung der „Kasseler Thesen“, die einen Forderungskatalog zu den Mindestanforderungen an einen DaF-Studiengang darstellen. Bei der Komplexität des Inhalts war es jedoch nicht verwunderlich, daß die „Kasseler Thesen“ noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Allerdings ist die Arbeit am Forderungskatalog nicht auf das nächste Jahr vertagt, sondern hat lediglich das Medium gewechselt: Die „Kasseler Thesen“ werden derzeit via Internet erstellt. Nach Fertigstellung sollen sie in die aktuelle Diskussion über die Studiengangsgestaltung einfließen. Daß aber auf der Tagung nicht nur über den Tellerrand geschaut wurde, sondern bei den Studierenden auch die Bereitschaft vorhanden ist, den Tellerrand zu überschreiten, zeigte sich in der Begeisterung für den Tagungsort für das Jahr 2000, Ungarn: „Wir sehen uns – spätestens in einem Jahr an der Pädagogischen Hochschule in Budapest.“ Christian Seiffert

Auf dem Lande

Eis & Saure Gurken – und die Folgen

Wir sind wieder einmal, als wäre es Zufall, tief, tief im Oberhessischen. Zwei alte Bäuerinnen biegen um einen Misthaufen und kommen die Dorfstraße entlang.

Hildegard: Ei, Friedchen. Da plagt und plagt man sich ein ganzes Leben lang ab. Auf dem Acker. Auf dem Hof. Im Haus. Und erst mit gut 90 Jahren stellt man fest, wie man sich ein wenig Erleichterung für die armen geschundenen Knochen verschaffen kann.

Friedchen: Ja, ja, deine Idee mit dem Eis schlecken und den Saure Gurken essen war schon nicht schlecht, Hildegard.

Hildegard: Habe ich aus dem Feminismus-Seminar, daß ich zur Zeit an der Uni beleg habe.

Friedchen: Ei, man meint ja

wirklich gerade, die Männer hätten, seit wir Eis schlecken, sowas wie Benehmen gelernt. Schleppen einem die vollen Milchkannen aus dem Stall.

Hildegard: Kommen eiligst quer über den Hof gelaufen, nur um einem vom Traktor zu helfen.

Friedchen: Und misten, als wäre es das selbstverständlichste von der Welt, abends den Kuhstall aus, während wir uns schon langgestreckt auf der Hofbank flätzen.

Hildegard: Du hast übrigens recht gehabt. Als ich die eingefrorene Wurstsuppe aus der Kühltruhe aufgetaut habe, gingen die Frischis-Bomben von Bio-Frost gut rein. Ach, schmeckt das Eis gut. Was ist das Leben herrlich. So fängt das Uni-Studium erst an, ein richtiges

Uni-Studium zu werden.

Friedchen: Ei, Hildegard, was machen wir denn, wenn die Männer rauskriegen, daß wir gar nicht schwanger sind.

Hildegard: Gott, da finden wir schon was. Wofür belegen wir denn die Seminare „Fürsorglichkeit und Autonomie – Zu einer ‚Kultur der Beziehung‘“ und „Wie weibliche Freiheit entsteht“. Erst mal das Eis und den Sommer genießen. Im Herbst diskutieren wir dann das Problem der Dauerschwangerschaft von 90jährigen weiter!

Langsam trotten unsere beiden betagten Studentinnen über die Dorfstraße dahin. Es wird Abend. Erste Sterne zeigen sich am Himmel über dem weit, weit abgelegenen Tälchen. St. Sch.